

# Bräuer-Zeitung.

Offizielles Organ aller organisirten Bräuerarbeiter.

Sämmtliche Briefe sind zu adressiren an G. Bauer; — alle Geldsendungen sind zu richten an S. Ragerl; — Ver- sammlungsberichte und alles die Zeitung Betreffende sind zu richten an F. Krieg, sämmtlich in Hannover, Burgstraße 9, 1. Etage.

Erscheint jeden Freitag. — Postzeitungsliste Nr. 1277. Redaktion: F. Krieg, Hannover. Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 Mk., für das Ausland 2 Mark pro Quartal. Inserate kostet die sechsgepaaltene Petitzeile 20 Pfg.

Vorsitzender des Ausschusses: W. Richter, Berlin, Christ- burgerstraße 26. — Vorsitzender der Reichsdruck-Kommission: Seb. Laut, Frankfurt a. M., Quirinstraße 5, 2. Etage. — Vorsitzender der Preis-Kommission: K. Schäfer, Linden- Hannover, Marthastraße 1, 2. Etage.

Nr. 50.

Hannover, den 15. Dezember 1899.

9. Jahrgang.

## Bestehendes und Werdenendes in der Schweiz. Gewerkschaftsbewegung.

I.

Seit einigen Monaten durchzieht eine neue Strömung den Schweiz. Gewerkschaftsbund. Der Ausgangspunkt derselben ist ein Beschluß des aus den Arbeitervereinen aller politischen Richtungen zusammen- gesetzten „Arbeiterbundes“. Der Beschluß besagt, daß die Gewerkschaftsorganisationen sich von politischen Parteien unabhängig machen, d. h. sich auf partei- politisch und religiös neutralen Boden stellen sollen, wenn sie der Sammelpunkt der ganzen Lohnarbeiter- Klasse werden wollen.

Mit diesem Beschluß hat sich nun der sozialdemo- kratische Gewerkschaftsbund und somit auch die Bräuer- Union, die ein starkes Glied desselben ist, in nächster Zeit abzufinden. Die Diskussion über die Neutrali- sierung ist gegenwärtig im vollen Gange und da noch keine Frage die Geister derart angeregt hat, wie die der Neutralisierung, glauben wir nicht versäumen zu dürfen, zu derselben in der „Bräuer-Ztg.“ das Wort zu nehmen. Jedoch werden wir uns in dieser Dar- stellung nur auf einige Hauptmerkmale des Projektes und der Diskussion beschränken.

Die Wortführer der Neutralität gehen zunächst von der Grundthatsache aus, daß gegenwärtig mehrere Weltanschauungen mit einander und gegeneinander ringen. Dieser Thatsache entsprechend sehen wir eine vier- bis fünfjährige politische Parteigruppierung und -Wid- dung, die bis auf die Lohnarbeiterklasse hinabreicht und das große Heer derselben auseinander treibt und gegen einander eingenommen macht. Demgemäß ist die Lohnarbeiterklasse weder ganz sozialdemokratisch noch demokratisch, weder ganz liberal-freisinnig noch frei- sinnig-demokratisch etc. Sie bevölkert vielmehr den einen Parteiraum weniger stark, den anderen etwas mehr. Von diesem gegebenen Umstand ausgehend, soll nun für das Gewerkschaftswesen, das seiner ganzen Natur nach den Gegenwartsmenschen fähig machen soll, in den Fruchtgärten der materiellen und geistigen Arbeit tiefer eindringen, als es ihm die heute darin Her- schenden und Genießenden gestatten wollen, eine Basis gegeben werden, auf die sich alle Lohnarbeiter bezw. die überzeugten Anhänger und die Mitläufer der ver- schiedenen Parteien — stellen und gemeinschaftlich betheiligen können. Das einigende Prinzip soll weder das eine noch das andere Parteiprinzip sein, sondern dieses: die Solidarität der wirtschaft- lichen und sozialpolitischen Interessen der Arbeiterklasse.

Die Erkenntnis dieses Prinzips scheint nun in der That weiter in die Lohnarbeiterklasse eingedrungen zu sein, als die tatsächlichen Mengen der sozialdemo- kratischen Gewerkschaftsmitgliedschaften anzunehmen ge- statten. Diese Annahme beruht auf der Wahr- nehmung, daß bei einer Anzahl Kämpfe die Arbeiter, die zum Beispiel in katholischen Vereinen organisiert sind, wiederholt in systematischen Formen mit den kämpfenden offen und heimlich fraternisirten.

Mit dem Hinweis hierauf sind wir unmittelbar vor die Frage gerückt: warum schließen sich diese Ar- beiter den Gewerkschaften nicht an; oder: warum — wenn sie z. B. zur Zeit einer Lohnbewegung beige- treten sind — treten sie wieder aus? Gewiß, diese fatale Erscheinung läßt sich aus mehreren Gründen heraus — darunter sind auch einige recht häßliche — und aus mehreren Umständen heraus erklären. Eine Mangirung nach ihrer Bedeutung würde wohl er- geben, daß die Inhaltlosigkeit der Organisationsformen als ein Grund erstel, dann aber der Gebrauch der Gewerkschaft zu parteipolitischen oder antireligiösen Zwecken sicher als ein Grund oder Umstand zweiter Ordnung bezeichnet wer- den muß. Galtten wir nun dieses Faktum einmal fest, und versuchen wir die Frage der Neutralisierung noch von einem anderen Gesichtspunkt zu diskutieren.

Die gegenwärtige Gesellschafts-Ordnung ist kein starrer Zustand, sondern sie verändert sich täglich und die Veränderungen offenbaren sich jedem sehenden Auge. Ueber diese Wahrheit in der allgemeinen Entwicklungs- theorie wird ja auch selten noch gestritten. Der Haupt- streit, der nicht selten bis zur Siedehitze gedieh, entbrannte überall die Frage nach dem „Wohin“, d. h. nach dem schließlichen Ziele. Da sehen wir nun, wie ein

Teil Arbeiter Gläubige z. B. zu jener Theorie sind, die als Ziel der Entwicklung die Jugendzeit des Bürgerthums bezeichnet, allwo neben bedeutendem Ge- meinbesitz an Grund und Boden unter den Produzenten gewerblicher Erzeugnisse kein Klassen Gegensatz, also ein sozialer Friede bestanden haben soll. Das Streben nach einem ähnlichen Zustand füllt ihre „Zukunftsideale“.

Ein anderer Teil Arbeiter sind überzeugte An- hänger jener sozialen Theorien und Grundsätze, welche eine ungezügelt weiterentwickelt dem Privatbesitz und Privateigentum entgleitet und mit innerer Noth-wendigkeit zu gesellschaftlichem Betrieb führt. Durch diese Gegenüberstellung von nur zwei Weltanschauungen mit ihren Endzielen tritt die starke Gegensätzlichkeit der Meinungen und Ueberzeugungen, die eben bis in die Lohnarbeiterklasse reicht, klar hervor und es gewinnt nahezu den Anschein, als sei eine gemeinsame Organi- sation für diese streitenden Theile schlechterdings un- möglich.

Zum Glück ist dies nicht der Fall. Denn es handelt sich in der Gewerkschaftsbewegung nicht um die Verteidigung von sogenannten Welt- anschauungen, sondern darum: wie ist es möglich, auf der langen Wegstrecke bis zu dem Ab- schluß der kapitalistischen Periode Sta- tionen zu errichten, auf welchen alle die Erdenwanderer in der Arbeiterblause Halt machen, Einkehr halten und sich erholen und stärken können zum neuen Vormarsch in den Fruchtgärten der Arbeit und somit in die neue Zeit. Mögen nun die, die Einkehr halten wollen, an die Jugendzeit des Bürgerthums oder an sozialistische Zukunftsideale „glauben“, das soll und darf eigentlich nicht die Bedingung sein, unter welcher man Einkehr halten läßt. Es muß uns je länger je mehr die Erkenntnis genügen, daß das Streben nach mehr Nahrung für Leib und Geist, nach mehr Recht und Schutz eines den Lohnarbeitern gemeinsamen Ziel sein muß.

Wollen nun die Gläubigen des Sozialismus und Darwinismus im Sinne dieser Lehren wirken, nun, so bietet ihnen die politische Versammlung bezw. der politische Verein Gelegenheit genug dazu. Ebenso finden Andersgläubige in ihren respektiven Vereinen Gelegen- heit zu der ihnen behagenden Bethätigung. Man kann dann in diesem freien geistigen Streit, der außerhalb der Gewerkschaft geführt wird, der Güte der Theorien und Grundsätze in aller Ruhe vertrauen, denn es werden zweifellos die siegen, die an Güte, innerem Gehalt und Vollkommenheit alle anderen überragen.

Von diesen Erwägungen ausgehend, scheint sich die Mehrheit der gewerkschaftlich organisirten Arbeiter da- für entscheiden zu wollen, daß das Statut des Gewerk- schaftsbundes seines parteiprogrammatischen Charakters entkleidet und somit den bewußt Fernstehenden ein Grund des Nichtbeitritts oder Wiederaustritts aus der Gewerkschaft genommen wird.

Das Parteiprogrammatische kommt in folgender Bestimmung des Statuts zum Ausdruck: „Zweck des Bundes ist . . . die Befreiung der Arbeit vom Lohnsystem, die Bergesellschaftlichung der Produktions- mittel gemäß dem Programm der Sozialdemokratie.“

Man wird uns zugeben müssen, daß kein deutsches Gewerkschaftsstatut eine derartige Bestimmung enthält. Und ob dies wohl nur der Vereinsgesetze wegen nicht der Fall ist?

In dem Statutentwurf, den das Arbeiter- sekretariat für den Gewerkschaftsbund ausgearbeitet hat, wird nun die zitierte Zweckbestimmung durch fol- gende (auch klarere) ersetzt:

Gegenüber der starken und umfassenden Organi- sation der Unternehmer ist eine gleich starke und um- fassende Organisation der Arbeiterklasse in der Schweiz nöthig. Erst dadurch wird sie befähigt:

1. ihr Recht der Mitwirkung bei Aufstellung von Arbeitsverträgen und der Arbeitsbedingungen zu erwirken und auszuüben;
2. ihre Lebenshaltung zu wahren und zu heben;
3. ihre sittlichen Güter und ihr Menschenrecht zu verteidigen und zu mehren;
4. am wachsenden Reichthum der Gesellschaft ge- bührend theilzunehmen und
5. als selbstthätiges Glied an der Weiterentwicklung der Gesellschaft zu arbeiten.

Die ersten Zweckbestimmungen sprechen für sich selbst und bedürfen keines Kommentars. Was hin- gegen die fünfte betrifft, so will sie sagen, daß die ge- werkschaftlichen Aufgaben nicht in der unmittelbaren oder nächsten Gegenwart sich erschöpfen, und daß sie in ihrer gegenwärtigen Art so lange unerschöpfbar bleiben, bis die Umwandlung der kapitalistischen Pro- duktionsweise in die soziale vollzogen sein wird. Hier ist also mit der glücklichen Redigirung einer Zweck- bestimmung die Perspektive in die Zukunft und Mit- arbeiten am Werdenenden im Reibe der heutigen Ord- nung geblieben, ohne daß vom Programm einer Partei die Rede ist.

Bevor wir nun zur Besprechung des im Entwurf vorliegenden Organisationsystems übergehen — eine Frage, die für die Bräuer-Union von noch größerer Bedeutung ist — wollen wir die Frage zu beantworten suchen, welchen Gewinn der Gewerkschaftsbund von einer Neutralisierung erhalten dürfte. Wir rechnen auf ca.

6000 Mitglieder von katholischen Arbeiter-Vereinen, 6000 Mitglieder vom Eisenbahnarbeiter-Verein, 200 Mitglieder vom Coiffeur-Verein, 1500 Mitglieder vom Typographenbund, 1500 Mitglieder vom Staats- und Kommunearbeiter- Vereinen.

Also im ersten Wurf ein Zuwachs von ca. 15000 Mitgliedern. Gegenwärtig hat der Bund ca. 20 000 Mitglieder, er würde dann 35 000 zählen, das sind noch immer nur 12000 mehr, als der Meisterverband hat. Bedenkt man nun, daß außer dieser 23 000 Mit- glieder zählenden Unternehmerorganisation noch eine solche von Großindustriellen und Kaufleuten besteht — darunter z. B. der Bräuermeister-Verein — so wird man erkennen, daß uns ein ganz beträchtlicher Zuwachs noth thut, wenn wir der geschlossenen und dabei auch neutralen Unternehmerorganisation ge- wachsen sein und dieser Klasse die Früchte der Arbeit, die sie sich auf Kosten der Arbeiter angeeignet hat, wieder entwenden wollen.

## Aus Breslau.

Mit unserer Epistel an die Breslauer in Nr. 47 der „Bräuer-Zeitung“, in welcher wir die skandalösen Thaten und charakterlosen „Charaktere“ gewisser Breslauer Bundeshäupter charakterisirten, die bisher die ganzen Jahre hindurch ein himmelschreiendes Un- recht an den gesammten Breslauer Kollegen durch Ver- rath und Verfolgung ihrer persönlichen Interessen begangen haben, glaubten wir, es sei genug des grau- samen Spiels; man würde sich selbst erkennen, in sich gehen und sich bessern; man würde hübsch schweigen, weil man dazu alle Ursache hat und die Scham den Herren Schweigen gebieten müßte, wenn sie solche besäßen. Das Eine wie das Andere ist nun nicht der Fall; man hat keine Scham und rühmt sich dessen noch, deshalb sind wir gezwungen, zu Nutz und Frommen besonders der Breslauer Kollegen noch einmal, und zwar etwas deutlicher, auf die Sache zurück zu kommen.

Also man hat sich in der „Bundeszeitung“ ge- meldet: Wer? Es ist der gewisse Jemand, der sich überall meldet, wo eine Blamage und Ohrfeigen zu holen sind, der Hanswurst, der in der „Bundes- zeitung“ den Ton angiebt, der sich heute hier, morgen dort einen Nasenstieher holt, aber immer wieder seine Konfusionsprodukte den Kollegen vom Bunde aufdrängt, weil es sein Brot ist, weil er für seinen — recht großen — Profit kämpft und nur durch solche Hans- wurstspäßen vor Denen, die nicht alle werden dürfen, seinen Profit wahren kann und verteidigen muß, eben weil er Hanswurst ist und nichts Anderes gelernt hat. Nur Einer giebt sich dazu her, solche zweifelhafte Positionen, solche handgreifliche Verräthe- reien, wie sie so lange an den Breslauer Kollegen ver- übt wurden, zu verteidigen.

Die „Bundeszeitung deutscher Bräuergefallen“ entsteigt einem ekklichen Sumpfe, der durch seinen Geruch jeden mit Moral und sonstigen Erbgewissen ausgestatteten Menschen in respektvoller Entfernung hält. . . . Der Herausgeber und Redakteur der „Bundeszeitung“ ist nämlich ein Buchdrucker- besitzer Horn. . . . schrieb vor nicht langer Zeit der Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer“ — das sagt genug!

Wäre es nicht Herr Horn, der sich „aus Breslau“ meldet, dann müßte es Einer aus Breslau sein, der die „Bundeszeitung“ resp. die Horn'schen Hanswurstereien anwendig kann. Derselbe Stil, derselbe Unsin, dasselbe Schimpfen.

Wir nehmen mal an, daß Herr Horn in Breslau einen solchen „Geistesverwandten“ gefunden hat — zu dem wir ihm übrigens gratulieren — und klopfen einmal auf den Busch; — wollen sehen, ob er nicht heraus springt.

Also „Kollege“ Englisch ist wohlbestallter Bierläufer in der Brauerei Haase in Breslau, mit einem Monatsgehalt von 160 Mark, gleichzeitig Vorsitzender des Bundes und die Seele vom Ganzen. Er sollte einstmals Schulmeister werden, später schlug er die Zahnrestauriere ein, doch da er überall alle seine „Kenntnisse“ nicht verwerthen konnte, suchte er seine Zuflucht zur Brauerei, von welcher er nun auch schon ungeheure Kenntnisse haben soll. Das ist nicht schlimm, und Niemand kann für sein Geschick, auch nicht für sein „Talent“. Uns ist Jeder willkommen, wenn er nur das Herz auf dem rechten Fleck hat und in Gemeinschaft mit allen Kollegen die Interessen Aller zu fördern sucht. Wir haben diese Thatsachen lediglich angeführt, um zu konstatieren, daß das Interesse des Vorsitzenden mit 160 Mark Monatsgehalt gut gewahrt ist, wogegen das Interesse aller Mitglieder mit Füßen getreten wurde, und daß Echter zwar für seine Person von der „Harmonie“ und von dem „guten Einvernehmen“ sprechen kann, aber sich umsonst schämen sollte, im Namen der schlecht bezahlten Mitglieder davon zu sprechen. Wir haben diese Thatsachen ferner deshalb angeführt, um unsere Annahme zu rechtfertigen, daß, wenn nicht Herr Horn, dann Englisch der Ritter von der traurigen Gestalt sein muß, der gegen unsere wichtigen Thatsachen sein Geistesgeschwetz schwingt, da zu solchem Wagemuth schon ein hochgeponnter Geist gehört. Und nun zum Thema!

Wir wollen nicht lange darauf eingehen, daß man bestreitet, die Gründung der Zahlstelle haben verhindern zu wollen; der Bittelbrief an die Herren Arbeitgeber sagt genug; wir wollen auch nicht weiter auf die Bezichtigung der Feigheit eingehen, die Breslauer Kollegen wissen selbst, wo die Feigheit zu finden ist: bei dem, der öffentlich, ohne Rücksicht darauf, ob er seine Stellung und Brot verliert, Mißstände aufdeckt und an ihrer Abstellung mitarbeitet, oder bei den Anbetern des goldenen Kalbes, welche sich auf Kosten des Wohlergehens ihrer Mitarbeiter feste Pöstchen „verdienen“, — aber vor der Berührung mit Denunzianten hütet sich ein jeder Mensch; wir wollen auch nicht weiter auf die lächerliche Behauptung eingehen, daß Jeder, der eine „gerechte Sache“ vertritt, auch den Muth haben soll, sie in der Vereinsversammlung vorzubringen, denn nicht nur „gerechte Sachen“, sondern grobe Mißstände und Ungerechtigkeiten sind im Frühjahr vorgebracht worden, und welchen Zweck hat es gehabt? Daß sich der Vorsitzende wahrscheinlich gedacht haben wird: Gott sei dank, ich habe einen faulen Posten und ein schönes Gehalt, mich berührt es nicht. Gethan wurde in der Sache nichts. Dagegen kann aber Der, welcher den Muth haben sollte, solche „gerechte Sachen“ in der Versammlung vorzubringen, meistens getrost sein Häutchen schürzen, denn die in jeder Bundesversammlung anwesenden Vorderburschen würden wohl, mit wenigen Ausnahmen, „kollegialisch“ für sein „Fortkommen“ sorgen. Und auch denen wäre es böse ergangen, welche in der letzten Versammlung die „erregte Debatte“ inszenierten, wenn nicht der „Verband“ schon in Breslau festen Fuß gefaßt und man mit diesem zu rechnen hätte. Wir wollen auch nicht weiter auf die mehr als verdächtige „Rehabilitierung“ des Herrn Horn eingehen, der von den 30 Pfg. Monatsbeiträgen zu den „Wohlfahrtskassen“ nichts erhält. Wir bedauern das aufrichtig, wir würden ihm auch dieses gönnen; nur wird uns der „Bund“ überhaupt als Wohlfahrts-Institut gepriesen und dazu gehören auch noch in Breslau, wenn wir nicht irren, 120 Mark Monatsbeiträge und von diesen zieht Herr Horn sein schönes Theil. Nun zur Hauptsache.

Man verlangt Beweise für die Streibbrecherlieferung! Während des Frankfurter Lohnkampfes, und zwar gleich zu Beginn desselben, wurden aus der Brauerei Büchner-Erfurt fünf Streibbrecher nach Frankfurt dirigiert und zwar direkt aus der Arbeit. Den Ersatz für diese fünf ließ sich ein gewisser wohlbetannter Herr, der sehr eifrig an der „Erlangung des Gesellenstandes“ arbeitet, von Englisch, dem Vorsitzenden des Bundesvereins Breslau, kommen, welcher wußte, daß die Kollegen, welche er hinsichtlich Ersatz für die abgeschickten Streibbrecher sein sollten. Warum hat man die Streibbrecherlieferung auf diese Weise betrieben? Offenbar fürchtete man, daß die Breslauer Kollegen nicht so moralisch verkommen wären, um sich als Streibbrecher gebrauchen zu lassen, deshalb verwandte man die in der Brauerei Büchner zu Streibbrechern präparierten „Kollegen“ dazu und — Englisch sorgte in genauer Kenntnis der Sachlage für Streibbrecherersatz. Kann uns ferner vielleicht Kollege und Streibbrecherlieferer Englisch verrathen, wer die Streibbrecher nach Pöhlendorf und Hamburg geschickt hat, als die dortigen Kollegen in der Abwehr im Streit standen? Zur Charakterisierung, wie diese „Lieferungen“ gehandhabt werden, sei mitgeteilt, daß ein nach Hamburg geschickter Kollege sich der ihm zugedachten schändlichen Rolle schämte und

nicht angefangen hat, als er in Hamburg erfuhr, daß er Streibbrecher werden sollte. Das mag für heute für Englisch als Beweis genügen, daß die Bundeshäupter in allen Fällen Streibbrecher liefern. Noch etwaigen Zweiflern werden wir gelegentlich mit anderen Beispielen dienen. Und es ist ein Zeichen eines äußerst verkommenen Charakters oder moralischen Defekts, wenn die Streibbrecherlieferer noch über die Bühnen, welche bei einem Ausstand, ob im Angriff oder in der Abwehr, „auf der Strecke bleiben“, da sie und nur sie selbst und allein durch die Streibbrecherlieferung bewirken, daß für bessere Verhältnisse kämpfende Kollegen ihrer Existenz beraubt werden und daß in Anderem den unterstützenden Kollegen das Geld unnötiger Weise aus der Tasche gezogen wird. Wären keine Streibbrecherlieferer, dann wären auch wenig oder gar keine Streibbrecher und würde man die Kollegen, anstatt sie als Streibbrecher hinzuschicken, auf das Verwerfliche des Streibbruchs hinweisen, dann brauchte Niemand „auf der Strecke“ zu bleiben, Tausende von Mark könnten gespart, zur Unterstützung hilfsbedürftiger Kollegen verwendet werden, und wir hätten außerdem schon im Allgemeinen bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Nun zum Andern:

Man giebt zu, daß die Lohnverhältnisse bessere sein könnten, doch so schlecht sind sie nicht, weil im Allgemeinen in allen Gewerben die Löhne etwas niedriger sind als in anderen Gauen Deutschlands. Also besser könnte es sein! Und warum ist es nicht besser? Warum wird es nicht besser gemacht? Die Erklärung hierfür muß wohl darin zu finden sein, daß der Vorsitzende Englisch ein gutes Einkommen hatte, und ihm noch kurz vor dem letzten Delegirtenstage 18 Mark zugelegt wurden und jetzt 160 Mark verdient. Den drückt der Schuh nicht, mögen doch die Andern mit der Hälfte verliehen nehmen. Was geht es ihn an, ob Jemand mit 80 Mark monatlich auskommt und seine Familie onständig ernähren kann, er leidet keine Noth. Denn wäre es nicht so, dann würde man doch einmal den Versuch der Besserung gemacht haben, da es doch zugeständenermaßen besser sein könnte. Herr Haase hat eine bessere Einsicht bewiesen, ob die Löhne der Kollegen „nicht so schlecht“ sind, indem er die seiner Leute aufgebessert hat. Doch der Vorsitzende des Bundes beruft sich auf andere Gewerbe, wo die Löhne „auch nicht höher“ sind. Er stellt sich somit auf den Standpunkt des eingekleideten Kapitalisten, der unter Hinweis auf andere Gewerbe jede Besserung ablehnt. Kein halbwegs vernünftiger Arbeitgeber wird mit solch modrigen, kleinlichen Argumenten gegen Forderungen der Arbeitnehmer operieren, als wie es der Vorsitzende des Bundes thut, zum größten Schaden der gesamten Kollegen, und die Brauereibesitzer werden ihm sehr dankbar für diesen Wink sein, sie werden ihn verstehen und Englisch wird vielleicht noch einmal zum Zeichen des „guten Einvernehmens“ eine Lohnerhöhung oder eine sonstige Dotation erhalten; die Brauereibesitzer und Englisch werden „zufrieden“ sein und die Kollegen sind die Betroffenen und Verkauften.

Doch nein, da sind wir auch noch da! Mit dieser Diplomatie ist es in Breslau ein für alle Mal vorbei und möge Englisch noch so sehr die Lanze für die Arbeitgeber brechen, wir werden über ihn zur Tagesordnung übergehen, wir werden bei den andern Arbeitgebern dieselbe Einsicht hervorrufen, als sie Herr Haase bekundet hat und werden die Interessen der gesamten Kollegen fördern, mögen auch Englisch und ähnliche Herren, welche das Fett so lange abschöpften, dabei unberücksichtigt bleiben, sich todtschimpfen und vor Wuth bersten, und wir sind sicher, daß wir alle ehrlich denkenden Kollegen auf unsere Seite bekommen.

Zum Schluß sei noch bemerkt, daß es einer großen Portion Beschränktheit oder Heuchelei bedarf, um zu behaupten, das, was der „Bund“ nicht erreicht, das erreichten wir erst recht nicht, trotz unseres großen Geschreies, und daß wir durchaus einen Krieg heraufbeschwören wollten. Wenn das etwas besagen soll, so, daß die Dummheit und Heuchelei, die sich über sich selbst lustig macht, keine Grenzen bei gewissen Herren hat. Oder ist es die Bosheit, welche sich über die Kollegen lustig macht, weil sie sich so lange haben ver-rathen und verkaufen lassen? Das wagt man zu sagen angesichts der Thatsache, daß Alles, was in Breslau bisher gebessert wurde, nur des Verbandes wegen geschehen ist! Das wagt man zu sagen angesichts des nie rastenden Eifers unserer Mitglieder allüberall, immer und unablässig Verbesserung zu schaffen und zwar ausnahmslos mit Erfolg. Wer zählt die Städte, kennt die Namen der Brauereien, wo die Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Laufe der Jahre durch den Verband ohne „Krieg“ ganz gewaltig gebessert wurden und immer weiter an der Besserung gearbeitet wird! Fast in jeder Nummer unserer Zeitung wird von Lohn-erhöhungen, Verkürzung der Arbeitszeit und sonstigen Verbesserungen berichtet. Und was hat der Bund gethan? Er hat sich redlich bemüht, allüberall die gebesserten Verhältnisse zu verschlechtern oder Verbesserungen zu verhindern, und das ist auch gar nicht anders möglich, weil nur Unternehmer und Soldlinge des Unternehmertums an der Spitze stehen, welche einzig ihren persönlichen Vortheil wahrnehmen und den „Bund“ in den Dienst ihrer Interessen stellen. Und was speziell der Bundesverein in Breslau erreicht hat, ist, daß der Kassirer des Vereins seit Jahren sein Brot in Fabriken sucht, also tagelöhnerisch muß und daß der Schriftführer des Vereins nach fünfmonatlicher Arbeitslosigkeit in Breslau

den Rücken lehnen mußte, um in der Provinz sein Brot für sich und seine Familie zu erwerben, weil er in Breslau keine Arbeit erhielt. Das ist Alles und allerdings auch eine „Leistung“, welcher man sich in Ermangelung anderer Leistungen auch „rühmen“ kann.

Kollege Englisch möge besorgt sein, wir wollen und werden keinen „Krieg“ anfangen, wir werden auf friedlichem Wege die Verhältnisse regeln und mögen sich Englisch und Genossen noch so sehr darüber ärgern.

Das Interesse der Breslauer Kollegen aber erfordert es, daß sie dieser Paschawirtschaft ein Ende machen, daß sie sich nicht mehr für die egoistischen Zwecke Einzelner gebrauchen lassen, daß sie thun, was sie als Männer, denen ihr Wohl und das Wohl ihrer event. Familie am Herzen liegt, thun müssen, indem sie sich dem Zentralverband der Brauer anschließen, — wir glauben, ihnen dürften jetzt die Augen aufgegangen sein.

Also fort mit den gut bezahlten Garmonieaposteln und denkt endlich einmal an Euch selbst!

## Schluß der Arbeit.

(Schluß.)

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat folgenden Antrag eingebracht:

### Artikel III.

#### Arbeitskammern.

§ 12.

In jedem Bezirk, in dem ein Arbeitsamt besteht, ist eine Arbeitskammer zu errichten, deren Mitgliederzahl das Reichs-Arbeitsamt bestimmt, und zwar nach Größe des Bezirkes und der Zahl der Betriebe; sie darf jedoch nicht unter 50 betragen.

§ 13.

Die Mitglieder der Arbeitskammer werden in getrennten Wahlhandlungen zur Hälfte durch die großjährigen Betriebsleiter bezw. deren Stellvertreter, zur anderen Hälfte durch die großjährigen, gegen Entgelt beschäftigten Personen (§ 2 Abs. 2) auf Grund des gleichen, unmittelbaren und geheimen Stimmrechts mit einfacher Mehrheit gewählt. Gleichzeitig sind in Höhe der Hälfte der Mitglieder jeder Klasse Stellvertreter zu wählen. Beide Geschlechter sind gleichberechtigt. Ist die Reihe der Ersatzpersonen erschöpft, so hat das Reichs-Arbeitsamt eine Ergänzungswahl anzuordnen. Bei Stimmgleichheit entscheidet das Loos.

§ 14.

Die Mandatsdauer der Mitglieder der Arbeitskammer bezw. ihrer Stellvertreter währt zwei Jahre; sie beginnt mit dem Kalenderjahre.

§ 15.

Nicht wahlberechtigt und nicht wählbar sind Personen, die nicht großjährig sind oder sich nicht im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte befinden oder durch gerichtliche Anordnung in der Verfügung über ihr Vermögen beschränkt sind.

§ 16.

Die Wahl findet an einem Sonntag statt und zwar im Laufe des Monats Oktober, desjenigen Jahres, in dem das Mandat der Mitglieder der Arbeitskammer zu Ende geht. Den Wahltag bestimmt das Reichs-Arbeitsamt, ebenso die Art und Form der Legitimation für die Wähler und die Normen, unter welchen die Wahlhandlung stattzufinden hat.

§ 17.

Die Wahlzeit und die Größe der Wahlbezirke ist so festzusetzen, daß auch die am Wahltag beschäftigten Personen ohne Rücksicht auf Tag- und Nachtschicht sich an der Wahl beteiligen können.

Die Betriebsleiter haben den von ihnen beschäftigten wahlberechtigten Personen auskömmlich Zeit für die Ausübung des Wahlrechts zu gewähren. Der Wähler an der Ausübung ihres Wahlrechts hindert, ist für jeden durch ihn Behinderten mit Geldstrafe von 20—100 Mk. zu bestrafen. Die Strafe setzt das zuständige Arbeitsamt fest.

§ 18.

Für jeden Wahlbezirk hat das zuständige Arbeitsamt Wahlausschüsse zu bilden, welche aus Wählern der an der Wahl beteiligten Klasse zu entnehmen sind. In den Wahlausschüssen müssen die Betriebsleiter und die von ihnen gegen Entgelt beschäftigten Personen gleich stark vertreten sein.

§ 19.

Einspruch der Wahlberechtigten gegen die Gültigkeit einer Wahl ist nur binnen zwei Wochen nach der Wahl zulässig. Die Arbeitskammer prüft den erhobenen Einspruch und hat im Falle der Ungültigkeitserklärung einer Wahl sofort diejenige Ersatzperson einzuberufen, auf die die meisten Stimmen fielen. Handelt es sich um Einspruch gegen den ganzen Wahlakt, so hat das Reichs-Arbeitsamt den Einspruch zu prüfen und wenn es den Wahlakt für ungültig erklärt, innerhalb zwei Wochen eine Neuwahl anzuordnen.

§ 20.

Sobald ein Mitglied der Arbeitskammer dauernd den Bezirk derselben verläßt, oder wenn es in eine andere Klasse eintritt als diejenige ist, für die es gewählt wurde, oder wenn einer der in § 15 dieses Gesetzes angeführten Gründe eintritt, erlischt seine Mitgliedschaft.

§ 21.

Die Sitzungen der Arbeitskammer sind öffentlich. Die Tagesordnung derselben wird öffentlich bekannt gegeben. Die Arbeitskammer giebt sich ihre Geschäftsordnung selbst. Den Vorsitz in der Arbeitskammer führt der Arbeitsrat oder dessen Stellvertreter, der dem Arbeitsamt angehört; er setzt die Tagesordnung für die Sitzungen fest, soweit nicht die Arbeitskammer darüber beschließt.

§ 22.

Der Vorsitzende ist verpflichtet, die Arbeitskammer mindestens alle drei Monate einmal zu einer Sitzung zusammenzubringen; er muß dieselbe zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen, sobald mindestens ein Drittel der Mitglieder der Arbeitskammer mit Angabe des Gegenstandes, über den verhandelt werden soll, darauf anträgt.

Dem Antrage ist innerhalb vierzehn Tagen, nachdem derselbe in die Hände des Vorsitzenden gelangt, stattzugeben.

§ 23.

Die Arbeitskammer faßt ihre Beschlüsse mit einfacher Mehrheit, Stimmgleichheit gilt als Ablehnung; sie ist beschlußfähig, sobald mindestens die Hälfte der Mitglieder jeder Klasse anwesend ist. Mitglieder, die ohne genügende Entschuldigung in der Sitzung fehlen, kann der Vorsitzende mit einer Geldstrafe von 5—20 Mk. belegen.

Der Vorsitzende und andere Mitglieder des Arbeitsamtes, die den Sitzungen der Arbeitskammer beiwohnen, haben nur beratende Stimme.

§ 24.

Die Arbeitskammer unterstellt das Arbeitsamt in seiner Thätigkeit, insbesondere bei seinen statistischen Erhebungen. In

ihrem Bezirk hat sie das Recht, Untersuchungen anzustellen über Gehälter, Löhne, Arbeitsart und Arbeitsdauer, Lebensmittel- und Miethspreise; über die Wirkung von Verordnungen und Gesetzen, insbesondere von Handelsverträgen, Zöllen, Steuern und Abgaben; ferner Beschwerden und Mißstände im gewerblichen Leben zur Kenntnis des Reichs-Arbeitsamtes, der Landes-Zentralbehörden und der gesetzgebenden Körperschaften zu bringen, Anträge an dieselben zu stellen, sowie Gutachten abzugeben.

Auf Ersuchen des Reichskanzlers, des Bundesraths, des Reichs-Arbeitsamtes, des Arbeitsamtes oder der Landes-Zentralbehörde ihres Bezirks ist die Arbeitskammer verpflichtet, Gutachten über wirtschaftliche und soziale Fragen abzugeben. Sie kann aus ihrer Mitte Ausschüsse bilden, welche aus Vertretern der Betriebsleiter und der von ihnen beschäftigten Personen zusammengefaßt sein müssen. Den Vorsitz führt ein Mitglied des Arbeitsamtes.

§ 25.

Für ihre Erhebungen und Untersuchungen hat die Arbeitskammer das Recht, sachgemäße Beantwortung ihrer Fragen von den Betriebsleitern und den von ihnen beschäftigten Personen zu fordern. Bei Verweigerung der Aussage kann sie auf Ordnungsstrafe bis zu 300 Mk. erkennen.

§ 26.

Die Mitglieder der Arbeitskammer erhalten für die Sitzungen, welchen sie beizuwohnen und für die Zeitverräumung, welche die im Auftrag des Arbeitsamtes oder der Arbeitskammer ausgeführten Beratungen und Arbeiten beanspruchen, Entschädigung und Ersatz der Reisekosten; ebenso für die Theilnahme an den Verhandlungen der vom Reichs-Arbeitsamt einberufenen Tagung (§ 3) und der Einigungsämter (Art. IV, § 27). Die Höhe der Entschädigungen, die für alle Mitglieder der Arbeitskammer die gleiche ist, setzt das Reichs-Arbeitsamt fest.

Artikel IV.

Einigungsämter.

§ 27.

Im Falle von Streitigkeiten, welche zwischen Betriebsleitern oder ihren Stellvertretern und den von diesen Beschäftigten Personen über die Bedingungen der Fortsetzung oder Wiederaufnahme des Beschäftigungsverhältnisses entstehen, hat das Arbeitsamt im Verein mit der Arbeitskammer auf Anrufung auch nur einer der streitenden Parteien als Einigungsamt zu wirken, falls nicht das Einigungsamt eines Gewerbegerichts zuständig ist.

§ 28.

Die Arbeitskammer bestimmt im Voraus, und zwar für jede Klasse in besonderer Wahl, eine Anzahl ihrer Mitglieder, aus denen im gegebenen Fall unter dem Vorsitz des Arbeitsamtes oder seines Stellvertreters das Einigungsamt gebildet wird.

§ 29.

Der Vorsitzende beruft alsdann im gegebenen Fall aus den von der Arbeitskammer bestimmten Mitgliedern je zwei Vertreter der Betriebsleitung und von ihnen gegen Entgelt beschäftigten Personen, von denen keine an dem Streitfall unmittelbar theilhaftig sein darf.

Für die Verhandlungen des Einigungsamtes sind die Bestimmungen des Gewerbegerichts vom 29. Juli 1890 Abschnitt III maßgebend.

Artikel V.

Schlichtungsämter.

§ 30.

Die Kosten, die aus der Durchführung dieses Gesetzes entstehen, trägt das Reich; sie sind in den Reichsetat einzustellen.

§ 31.

Der dritte, vierte und fünfte Absatz im § 139b und der dritte Absatz im § 155 der Gewerbe-Ordnung sind aufgehoben.

§ 32.

Dieses Gesetz tritt mit dem 1. Januar 1901 in Kraft. Urkundlich zc. Gegeben zc.

Korrespondenzen.

**Barmen.** Die Herbstkonferenz des Agitationskomitees für Rheinland und Westfalen fand Sonntag, den 26. November, im Hotel zum „Fürsten Bismarck“ in Barmen statt. Vertreten waren die Zahlstellen Hamm durch Krüger, Dortmund durch Brülling, Bochum durch Schlämmer, Essen durch Oberhard, Duisburg durch Steinhaus, Köln durch Struwe, Remscheid durch Nijfel, Elberfeld durch Frank, Mülheim a. Ruhr durch Krüger, Barmen durch Schmid. Nachdem Kollege Hausladen die Sitzung eröffnet hatte, wurde das Bureau gewählt und zwar: Schlämmer als erster, Frank als zweiter Vorsitzender und Steinhaus als Schriftführer. Die Tagesordnung lautete: 1. Thätigkeitsbericht. 2. Kassenbericht. 3. Entgegennahme der Berichte der einzelnen Zahlstellen. 4. Verbandsfest. 5. Wie soll das Agitationskomitee bestehen? 6. Wie kann und muß die Agitation weiterhin betrieben werden? 7. Verschiedenes. Bei Punkt 1 sprach Kollege Hausladen sein Bedauern aus, daß von 16 nur 10 Zahlstellen vertreten seien und fragte an, wie es vorzukommen könne, daß Hagen z. B. nicht gewußt habe, daß Konferenz wäre. Es sei sehr zu bedauern, daß die Kollegen unsere Zeitung so ungenügend lesen. Er ermahnte die Delegirten dafür zu wirken, daß die Kollegen sich mehr für die Arbeiter-Zeitungen interessieren und daß die „Arbeiter-Zeitung“ von A bis Z gelesen werde. Zur Tagesordnung bemerkte Redner, es seien 70 Briefe und 30 Karten ausgegangen, eingelaufen 50 bzw. 25. Sitzungen des Vorstandes haben 18 stattgefunden. Referate wurden gehalten: 1 in Essen, 1 Remscheid, 1 Duisburg, 2 Düsseldorf, 1 Elberfeld, 1 Hagen, in Barmen eine öffentliche Versammlung. Dann hob Redner die Thätigkeit der Zahlstellen Hamm und Bielefeld hervor und ersuchte, darauf zu dringen, daß die übrigen Zahlstellen mit diesen mithalten. Auch sollten die Vorsitzenden der einzelnen Zahlstellen mehr Fühlung mit dem Vorsitzenden des Agitationskomitees nehmen. In der sich anschließenden Diskussion wurde dann dem Vorsitzenden für seine Thätigkeit der wärmste Dank ausgesprochen. Zu Punkt 2 lagen die Abrechnungen des Agitationskomitees sowie vom Verbandsfeste heftigste Kritik vor. Diese wurden genehmigt und dem Kassierer Deharge erstellt. Zu Punkt 3 meldeten sich verschiedene Redner. Es war aber schon mehr persönliche Meiberei wie Verzichtstaltung. Zu Punkt 4 wurde mit allen gegen 2 Stimmen beschlossen, im nächsten Jahre wieder ein Verbandsfest abzuhalten, ferner wurde mit allen gegen 1 Stimme beschlossen, die Wahl des Ortes dem Agitationskomitee zu überlassen. Bei Punkt 5 gab Hausladen die Wege an, die bei der Agitation einschlägig sind, brachte die Lausheit verschiedener Kassen-Redner zur Sprache und machte bekannt, daß von jetzt an dort, wo seitens eines Mitgliedes des Agitationskomitees ein Referat gehalten werde, durch den Referenten eine Kassenrevision stattfinden. Es wurde dann folgender Antrag einstimmig angenommen: Die Aufbringung der Mittel für die Agitationskommission besteht in der bisherigen Weise weiter. Das Agitationskomitee versorgt die Zahlstellen und Vertrauensleute mit den Agitationsmarken selbst. Bei Punkt 6 wurde der Antrag vom Bochum: das Agitationskomitee für Rheinland und Westfalen zu stellen, gegen 2 Stimmen, der Antrag Hamm: für Hamm und Bielefeld ein eigenes Agitationskomitee zu gründen, gegen 5 Stimmen abgelehnt. Unter „Verschiedenes“ wurde der Antrag Hausladen, für Bielefeld einen Vertrauensmann zu wählen, einstimmig angenommen. Für die Anzeigen aus Anlaß des

Verbandsfestes wurden jedem Kommissionsmitgliede 5 Mk. bewilligt, ebenso jedem Mitglied des Agitationskomitees 50 Pf. pro Sitzung; beides einstimmig. Hierauf ersuchte der Vorsitzende, immer weiter zu agitieren, da es in verschiedenen Gegenden mit den Lohn- und Arbeitsverhältnissen noch sehr hapere, und schloß mit einem von den Delegirten und Zuhörern begeistert aufgenommenen Hoch auf den Zentralverband deutscher Brauer und Berufsgenossen die Konferenz.

**Berlin.** Der Zweigverein Berlin, Sektion der Hilfsarbeiter, hielt am Sonntag, den 26. November, im „Englischen Garten“ eine öffentliche Versammlung ab, in der Kollege Franke über seine Thätigkeit als Delegirter zur Berliner Gewerkschaftskommission Bericht erstattete. Es hätten in dem letzten Jahre im Ganzen 11 Versammlungen stattgefunden. Dreimal wäre er verhindert gewesen, an den Versammlungen theilzunehmen, welche aber durch Vertreter der Gewerkschaft besucht worden sind.

In der Versammlung am 18. Oktober stand die Besichtigung der Delegirten zur Gewerkschaftskommission je nach Stärke der Mitgliederzahl auf der Tagesordnung. Die Abstimmung ergab folgendes Resultat: Jede Gewerkschaft hat das Recht, einen Delegirten zu beschicken. Jedoch ist es den größeren Gewerkschaften gestattet, bei einer Mitgliederzahl von 1000 Mitgliedern zwei Delegirte, bei jedem folgenden Tausend Mitglieder einen weiteren Delegirten zur Berliner Gewerkschaftskommission zu entsenden. — Die Thätigkeit des Kollegen Franke fand einstimmig Anerkennung. Von einer Diskussion wurde Abstand genommen. Als Delegirter wurde der Kollege Ziegner gewählt. Beim 3. Punkt „Verschiedenes“, wurde vom Kollegen Schürer auf Vorkommnisse der Brauerei Königsstadt hingewiesen. In derselben forderten zwei Mitarbeiter an lehrvergangenen Sonntagen ihren wohlverdienten Lohn, es wurde ihnen aber angemessen, erst nach Bier fortzufahren und dann ihren Lohn abzuholen. Als dieselben ihre Aufträge ausgeführt hatten, wollten sie ihren Lohn haben, aber jetzt erklärte der Kassirer, daß er heute kein Geld mehr auszahle. Auf Grund dieses wandten sich die Leute an den leitenden Direktor, daß derselbe veranlassen möge, daß ihnen ihr Geld ausgezahlt würde. Aber auch das Ansehen des Herrn Direktors konnte ihnen nicht zu ihrem Recht verhelfen, und so mußten dieselben ohne Lohn abziehen. Das geht so recht, wie in Berlin es noch an allen Ecken und Enden an einer gefundenen Organisation mangelt, um derartige Vorkommnisse ein für alle Mal abzuschaffen. Außerdem wurden die Unfallsstationen Berlins einer scharfen Kritik unterzogen. Es haben sich da vielfach Mißstände in der Bekleidung, schlechte und zerrissene Leibwäsche und dergleichen mehr. Redner bemerkte hierzu, daß auch derartige Vorkommnisse wieder darauf zurückzuführen sind, daß die Brauereiarbeiter für Berlin und Umgebung sich besser organisieren müssen, um durch Vertreter im Kuratorium (?) solchen Mißständen ein für alle Mal vorzubeugen. — Auch die Südbayerische Brauerei Karl King u. Komp. Aktien-Gesellschaft wurde in dieser Versammlung nicht verschont. In diesem Wursterbetriebe wurden kürzlich Kollegen gemargretet, weil beim Einwiegen ein Sach in die Schrotmühle gekommen. Es wäre endlich mal Zeit, daß in diesem Betriebe Herr King mehr auf die sanitären Verhältnisse Rücksicht nehmen möge und dann an Arbeiterentlastungen denken sollte. Mit einer Aufforderung, fleißig für die Organisation zu agitieren, schloß der Vorsitzende mit einem Hoch auf die Arbeiterbewegung die Versammlung.

**Hamn i. W.** Am Sonntag, den 3. Dezember fand beim Kollegen Jellenberg unsere Monatsversammlung statt. Unser Aufnahmehaus neuer Mitglieder und Zahlung der Beiträge liegen sich 5 Kollegen in den Verband anschließen. Bei Verlesung der Mitgliederliste wurde beantragt, die Namen Derjenigen einmal festzusetzen, die im Versammlungsbesuch in den letzten Jahren sehr lau waren und sich für Vergütungen mehr interessieren, wie für Versammlungen. Beim Bericht von der Agitationskonferenz in Elberfeld theilte Kollege K. unter Anderem mit, daß die Zahlstelle Hamm eine der mit an der Spitze stehenden sei. Bei Wahl des Vertrauensmanns zur Agitation wurden auf Vorschlag 2 gewählt. Kollege K. wurde wiedergewählt und Kollege W. Das Unterstützungswesen auf den Schaländern wurde durch Antrag mehrerer Kollegen geregelt. Da von der Zahlstelle Hamm viele Kollegen beim Militär sind, wurde beantragt, Sammelbriefe airtulieren zu lassen und vorläufig 20 Mk. an 3 der Lokalfasse zu bewilligen, die dann nachher durch Sammelbriefe wieder gedeckt werden, um auch diesen Kollegen eine kleine Weihnachtsfreude zu bereiten; dies wurde einstimmig angenommen. Laut Beschluß unserer letzten General-Versammlung, auch nach Anna unsere Agitation wieder zu wenden, hatten wir es für angebracht gefunden, die Generalversammlung des Unnaer Lokalvereins zu besuchen. Es fuhr deshalb aus Hamn 20 Kollegen nach Unna. Leider fand die Versammlung nicht statt, aber dennoch hatten wir die Freude, die meisten Kollegen in ihrem Versammlungslokale anzutreffen und am Sonntag 10 von ihnen in unserer Versammlung zu sehen, wovon sich 5 in den Verband deutscher Brauer und Berufsgenossen aufnehmen ließen.

**Sof.** Am 21. November tagte im Saale der Rosenau eine öffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung mit der Tagesordnung: 1. Die Arbeiterbewegung im Allgemeinen und der Brauereiarbeiter insbesondere. 2. Die Verlegung der gesetzlichen Sonntagsruhe in den hiesigen Brauereien. Referent Kollege Bauer aus Hannover. Derselbe entledigte sich seiner Aufgabe sehr gut, das bewies der große Beifall am Schlusse seines Vortrages. Er verstand es vorzüglich, den anwesenden Kollegen ans Herz zu legen, wie weit sie im Vergleich zu anderen Städten noch zurückstehen, und hauptsächlich die hiesigen Bierführer, die einen Wochenlohn von 13 bis 14 Mk. und eine durchschnittliche wöchentliche Arbeitszeit von 95 bis 100 Stunden haben, fragte er, ob sie wohl in der Lage seien, mit einem derartigen Trinkgelde von Lohn durchzukommen. — In unserer am 3. Dezember stattgefundenen Monatsversammlung gelang es auch, sämtliche anwesenden Bierführer für uns zu gewinnen, und ließen sich 13 Mann, sowie auch noch einige fernliehende Kollegen aufnehmen, und ist jetzt unsere Zahlstelle erfreulicher Weise auf ca. 50 Mann gestiegen. Mühen alle organisierten Brauereiarbeiter den Einbruch, den sie in dieser Versammlung gewonnen und die Sympathie, welche sie für den Verband gezeigt haben, auch fernerhin hochhalten und alle Kollegen und Mitarbeiter von der Nothwendigkeit der Organisation überzeugen, dann werden wir auch in der Lage sein, den Kampf für bessere Lebensbedingungen mit Erfolg durchzuführen. Zum Punkt „Verschiedenes“ fragten die Kollegen der Maßfabrik von Gebr. Pfeifer über die dort herrschenden Mißstände. Als vor zwei Jahren dort organisierte Kollegen beschäftigt waren, wurde durch Eintreten des hiesigen Gewerkschaftsstellens alle 14 Tage der Lohn ausbezahlt, jetzt ist es schon wieder anders geworden und wird der Lohn monatlich bezahlt, deshalb sind die Kollegen gezwungen, öfter Vorschuß zu holen. Lehrlinge, die monatlich 30 Mark erhalten, bekommen für Ueberstunden 20, Burichen 25 Pf. und wird bei etwaigen Fehlern von der Arbeit dieses mit den Ueberstunden ausgeglichen, obwohl der Stundenlohn vom Tagesverdienst bloß 10 und 20 Pf. beträgt. „Sozialdemokraten, Heher haben wir jetzt im Gesefchäft“, meinten die Herren Pfeifer. Ferner wurde von den Kollegen der Unionsbrauerei über schlechten Haustrom geklagt, der manchmal gar nicht zum Trinken ist. Am Sonnabend müssen die Böttcher die Werkstatt aufräumen und am Sonntag früh Geschirr auf Montag früh richten; dies Alles trotz dem Verbot des vor kurzer Zeit anwesenden Herrn Fabrikinspektors. In den Brauereien Bawaria und Deiningen ist die Sonntagsarbeit die

aufs Aeußerste eingeschränkt und soll nun jetzt der dritte freie Sonntag, der uns gefehlt aufsteht, verlangt werden, ebenso auch in den anderen Brauereien die unnütze Sonntagsarbeit abgeschafft werden. — Zu der am 17. Dezember in Nürnberg tagenden Agitationskonferenz wurde Stellung genommen, um auch dahin zu wirken, die nötige Agitation in den kleineren Städten Oberfrankens zu bewerkstelligen. Mit einem Hoch auf den Zentralverband deutscher Brauer und Berufsgenossen schloß der Vorsitzende die gut besuchte Versammlung.

**Nordhausen.** Mitgliederversammlung vom 18. November. Tagesordnung: 1. Wahl eines Kassirers; 2. Wahl eines Vertrauensmannes für die Nordhäuser Aktien-Brauerei, Abtheilung Spangenberg; 3. Verschiedenes. Der Vorsitzende bedauert den schmachvollen Besuch der Versammlung, es scheint, als ob die Kollegen nicht nötig haben, sich bessere Zustände zu verschaffen. Als Kassirer wurde Kollege Marquardt gewählt, derselbe nahm die Wahl dankend an. Zum 2. Punkt wurde Kollege Krause als Vertrauensmann gewählt und denselben als Pütz gelegt, die säumigen Restanten an ihre Pflicht zu erinnern, widrigenfalls dieselben aus der Mitgliederliste gestrichen werden müssen. Unter „Verschiedenes“ kamen eine Reihe Mißstände zur Sprache. So hätten z. B. in der Nordhäuser Aktien-Brauerei, Abtheilung Spangenberg, die Mäler je den 5. Sonntag einmal „frei“. Dieses „Freihaben“ müsse man sich einmal näher betrachten. Derjenige, welcher das Glück habe, müsse erst von 5 Uhr Morgens bis 8-9 Uhr Morgens arbeiten, als dann habe er „frei“ bis zum Montag Morgen 4 oder 4 1/2 Uhr. Die Arbeitszeit an den übrigen 4 Sonntagen betrage jeden Sonntag 7-8, ja auch manchmal 10 Stunden. (Ob die Nordhäuser Aktien-Brauerei vor der Gewerbe-Ordnung mehr Recht hat, möchten wir denn doch sehr bezweifeln.) An den Wochentagen gehe es erst recht lustig zu, da kämen die Mäler Tag und Nacht nicht aus dem Betriebe heraus. Hierbei gebe es 18 Mk. Wochenlohn und pro Tag 4 Liter Bier, und der Portier Ungeheuer mache wie ein Cerberus darüber, daß dies Quantum von 4 Litern ja nicht überschritten werde. Seine Verwandten dagegen könnten Stundenlang im Portierzimmer sitzen und trinken so viel sie wollen. Jedoch richteten sich diese Schikane in der Brauerei hauptsächlich gegen die Verbandskollegen und man merke aus dem ganzen Treiben des Braumeisters Gerike heraus, daß man dieselben um jeden Preis heraushaben will. Wir möchten jedoch an dieser Stelle daran erinnern, was der Direktor versprochen hat, nämlich, daß Niemandem etwas in den Weg gelegt werden soll wegen Verbandsangehörigkeit. Dabei können die Verbandskollegen es dem Braumeister niemals recht machen und sollen zu wenig gehen müssen, trotzdem dieselben Tag und Nacht auf den Beinen sein müssen. Positiv ist gegen diese Zeiten dazu bei, daß eine Besserung bald eintritt, da sich sonst das Gewerkschaftskartell mit der Sache einmal ernstlich befassen müßte. Sämtliche Kollegen von Nordhausen möchten wir aber doch einmal fragen, ob denn diese Zustände, diese unerhörte Arbeitszeit und diese niedrigen Löhne noch lange so weiter bestehen sollen. Warum sind denn in anderen Städten die Zustände weit besser und geordnete Verhältnisse geschaffen, wo die Kollegen sich organisiert haben und der Organisation treu geblieben sind. Auch in Nordhausen kann und muß es besser werden, wenn die Kollegen endlich mal einsehen, daß sie einig sein, der Organisation angehören müssen, wenn es besser werden soll. Der ist man mit den jetzigen Zuständen schon zufrieden? Das glauben wir nicht! Deshalb ist es Pflicht eines Jeden, sich dem Zentralverband anzuschließen.

**Nürnberg.** Wir erlauben uns an dieser Stelle auf unsere am Neujahrstage stattfindende Christbaumverloosung hinzuweisen. Der Verband der Brauer und Berufsgenossen (Zweigverein Nürnberg) hat in dem nunmehr zur Reize gegebenen Jahre sich durch sein Wirken allen Mitgliedern aus Wärme empfohlen und ihren Interessen redlich bedient; dasselbe wollen wir auch bei der Christbaumverloosung befolgen und sind deshalb in der Hauptsache nur Haushaltungsgegenstände in guter Qualität angekauft. Da der Ueberschuß zum Besten des Verbandes verwendet wird, so dürfte der Hinweis auf diesen guten Zweck unsere Mitglieder und Freunde zu reger Theilnahme anspornen, besonders jeder der Organisation Angehörige sollte das neue Jahr mit uns bei dieser Weihnachtsgescheuer beginnen.

**Reine.** Den Kollegen der Hainfischen Brauerei wurde seit längerer Zeit Geld aus ihren Kleidern, die sie vor der Arbeit wechselten, entwendet. Schließlich wurde es so auffällig, daß die Arbeiter der Sache auf den Grund gingen. Ein Hilfsarbeiter legte sich unter eine Bank im Schalanden, in welchem sich die Kleidungsstücke der Kollegen befanden, und erwartete so den Thäter. Er brauchte nicht lange zu warten, denn als sämtliche dort beschäftigten Personen an ihrer Arbeit waren, kam dieser saubere Patron und entpuppte sich als der Brauer Johann Wiedemann. Er revidierte nämlich die Taschen der dort befindlichen Sachen. Wiedemann gab die besten Worte, daß die Kollegen nichts anzeigen möchten, da er Frau und Kinder hätte, was die Kollegen auch schließlich unterlassen wollten. Doch als am anderen Tage Wiedemann noch große Reden schwang, war es nicht mehr wie Recht und Pflicht, die Sache zur Anzeige zu bringen. Wiedemann ist jetzt 2 Jahre hier in Reine. Er ist im Verband und hat Frau und Kinder, wofür Letztere zu bedauern sind. W. wurde dieserhalb aus dem Verbandsausgestoßen. Ferner warnen wir sämtliche Kollegen, die einmal mit W. zusammentreffen sollten, auf das Eindringlichste.

**Verdan.** Die öffentliche Brauer- und Böttcher-Versammlung vom 3. Dezember war von der Zahlstelle Greiz und Zwickau nur mäßig besucht. Tagesordnung: 1. Die nächsten Aufgaben der Brauereiarbeiter. 2. Diskussion. 3. Gewerkschaftliches. Den 1. Punkt behandelte der Kollege Rich. Wiehle aus Hannover in einem Referate in ausgiebigem Maße. Er legte unter Anderem dar, wie durch die Entwicklung in der Braundustrie der gelernter Brauer immer mehr zum bloßen Reinigungsarbeiter verwendet werde. Ferner wies er an der Hand gemachter Erfahrungen nach, daß man nach den jetzt bestehenden Lohnstufen die Uneinigkeit der in den Betrieben beschäftigten Fördere und somit den Arbeiter von seiner Organisation abzuhalten suche. Nach seinem mündlichen Vortrage erntete der Referent nicht endenwollenen Beifall. — In der Diskussion sprachen sich noch einige Redner im selbigen Sinne aus, mit dem Wunsche, daß in unserem engeren Kreise der Klartext der gelernter Brauer etwas schwinden möchte, sodas der Zutritt zur Organisation sämtlichen Berufsarbeitern ermöglicht würde. Im Punkt Gewerkschaftliches kamen die Mißstände der Brauereien von Zwickau und Umgebung zur Sprache; die Sonntagsarbeit der Mäler in Gainsdorf zu regeln, versprach der Vertrauensmann. Einige belanglose Sachen fanden noch ihre Erledigung. Nach einem kräftigen Schlusswort, in welchem der Referent nochmals auf die Aufgaben der Brauereiarbeiter hinwies und die etwa vorhandenen Nichtmitglieder aufforderte, dem Verbands beizutreten, schloß Kollege Müller mit einem Hoch auf den Verband, in welches begeistert eingestimmt wurde, die Versammlung.

**Worms.** Am Sonntag, den 3. Dezember, tagte hier eine verhältnismäßig gut besuchte öffentliche Brauerverammlung im Lokal „Mispferd“ mit der Tagesordnung: „Welche Bedeutung hat der Brauerverband für das Braugewerbe“. Referent Kol. Wittich, Frankfurt. Derselbe schilderte das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, wie es sich im Laufe der Zeit mit der Entwicklung der Technik und der Produktion gestaltet. Eingehend auf die Zeit der 70er Jahre, erinnerte er daran, wie nach den Gründerjahren nach Eintreten der schlechten Geschäftskontunktur die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den Brauereien immer schlechter geworden sind und zwar nicht wegen Mangel

an jeder Organisation der Brauer und Berufsgenossen. Durch Mangel an einer jeden Organisation der Brauerarbeit war es dem Unternehmertum nur möglich, die Lohn- und Arbeitsverhältnisse auf der tiefen Stufe zu erhalten, obwohl die Brauindustrie dann wieder mehr in Flor kam und beträchtliche, zum Theil kaum glaublich hohe Gewinne für die Unternehmer abwarf und Beförderungen zu schaffen ihnen sehr leicht möglich gewesen wäre. Erst Ende der 80er Jahre regten sich die Brauer und schufen Organisationen zur Verbesserung der Arbeits- und Lohnverhältnisse und wir sehen heute, nachdem die Organisationen immer mehr und größer wurden und sich dem gegründeten Zentralverband angeschlossen haben, wie viel Gutes und Großes derselbe für eine große Zahl Kollegen und Berufsgenossen geschaffen hat und wie bedeutend besser es durch die Organisation geworden ist. Man braucht nur den Vergleich zu ziehen zwischen Worms und den umliegenden Städten, wo die Kollegen organisiert sind, um den großen Unterschied zu sehen und begreifen zu müssen, welchen großen Werth der Zentralverband für die Kollegen hat. Die heutigen Verhältnisse bedingen ein festes Zusammenhängen der Arbeitnehmer, denn von den Unternehmern ist keine Besserung der Lage der Arbeiter zu erwarten, trotz der schönen Versprechungen bei den Wahlen, wie man das ja auch hier in Worms zur Genüge kennt. Deshalb haben auch die Wormser Kollegen alle Ursache, sich zusammenzuschließen in einer Organisation, welche ihre Lage ihnen bessern helfen will und wird; und das ist nur der Zentralverband der Brauer und Berufsgenossen. Weiter heißt es: In der Diskussion meldeten sich verschiedene Kollegen und schilderten ihre traurige Lage, indem sie die Zuversicht aussprachen, daß durch den Verband auch in Worms bessere Verhältnisse geschaffen werden würden, wenn nur die Kollegen endlich einmal zu dieser Erkenntnis kämen, daß sie einig zu sein und sich dem Verband anzuschließen haben. Hoff. Wiede, Frankenthal, führte den Kollegen speziell die Verhältnisse der umliegenden Städte vor Augen, woraus zu ersehen war, um wie viel bessere Zustände dort durch die Organisation geschaffen wurden, als sie gegenwärtig noch in Worms bestehen. Weiter führte er aus, in welcher Art und Weise in den Brauereien mit den verheirateten und älteren Kollegen umgegangen wird: wenn sie alt und müde sind, fragt man nicht nach ihrer Familie und wirft sie hinaus. Dieses mag der Unternehmer nicht, wenn er eine starke Organisation vor sich hat. W. forderte die Kollegen auf, sich der Zahlstelle Frankenthal anzuschließen. 6 Kollegen ließen sich aufnehmen. Unter verschiedenen wurde beschlossen, am Sonntag, den 7. Januar, wieder eine öffentliche Versammlung mit Vortrag einzuberufen, zu der sämtliche Kollegen tüchtig agitieren sollen für einen noch weit stärkeren Besuch. — Kollegen von Worms! Seid eingegeben Eurer traurigen Lage und sorgt dafür, daß am Sonntag, den 7. Januar, kein Kollege in der Versammlung fehlt und daß immer mehr Mitglieder gewonnen werden. Eure Lage kann verbessert werden, wenn Ihr wollt, und Ihr müßt wollen, denn Euer eigenes persönliches Interesse gebietet es. Deshalb alle hinein in die nächste Versammlung und alle hinein in die Organisation!

### Wochenschau.

Wenn Herr Horn mit seinem beschränkten „Denkvermögen“ in die Tinte gefallen ist, dann sucht er sich durch Klagen und Falschen wieder reinzuwaschen. Ueber die Abrechnung des Verbandes vom dritten Quartal ist er immer noch im „Nachdenken“ und zieht als Vergleich die im ganzen Jahre 1898 für Rechtschutz, Arbeitslosen- und Krankenunterstützung vorausgabte Summe an, welche nach seiner Meinung auch nicht mehr betragen habe, wie in dem dritten Quartal 1899, und dieses immer noch zum „Nachdenken“ veranlasse. Nun mußte aber Herr Horn aus unserm Jahresbericht von 1898 in unserer Zeitung ersehen, daß von dem in Frage kommenden Gelde noch andere Unterstützungen ausgezahlt wurden, welche nur nicht extra im Statut als solche vermerkt sind, jedoch theils unter die Bezeichnung der vermerkten fallen, theils nicht

vorherzusehende Ausgaben sind, wie: Gemäßregelten-Unterstützung, Unterstützung in Nothfällen, Umzugskosten, Tilgung und Streifschulden (letztere 1548 Mt.). Diese Ausgaben machten die Summe von 19700 Mt., also doch wohl „etwas“ mehr. Ferner mußte Herr Horn aus unserer Zeitung ersehen, daß die Krankenunterstützung von 4023 Mt. nur in 5 Monaten, August bis Dezember, ausgezahlt wurde, also von einer vollen Jahresunterstützung keine Rede sein kann. Und weil Herr Horn alles dieses bei seinem „Nachdenken“ nicht begriffen oder übersehen hat oder übersehen wollte und nach seiner Weise Behauptungen aufstellte und Schlüsse zog, so hat er entweder aus Dummheit oder aus Leichtfertigkeit oder aus Böswilligkeit gefälscht und gelogen. Wenn Herr Horn im Uebrigen, wie es scheint, durch die Gegenüberstellung der Unterstützungsausgaben des vorigen und dieses Jahres im Verband den Beweis erbringen wollte, daß die Unterstützungssummen im Verband mit der Zeit und mit dem Wachsen des Verbandes immer größer werden, so ist ihm das vollkommen gelungen. Der Vollständigkeit halber hätte er zahlenmäßig durch Gegenüberstellen mit den Ausgaben des „Bundes“ auch noch ferner den Beweis sehr leicht erbringen können, daß mit dem Wachsen des Bundes nur sein Profit ein recht ansehnlich größerer wird.

In Salzburg ist der Kellermeister Schöchl in dem mangelhaft angelegten Abort verunglückt. Zur Spülung wird Gebirgswasser verwandt. Die Leiche wurde in die Salze geschwemmt, wo sie gefunden wurde. — Der Gewerbeinspektor sollte hier einmal Revision abhalten.

### Todtenliste.

Am Mittwoch, den 29. November, starb unser treuer Verbandskollege Ernst Heitke im Alter von 32 Jahren. Der Verstorbene war ein allgemein beliebter Kollege, welches die Kollegen durch zahlreiches Gesolge bewiesen. Als letzte Ehre wurde die Fahne über seinem Grabe gesetzt. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihn!

### Der Zweigverein Stuttgart.

Kollege Hertlein, geb. am 20. Dezember 1871, zuletzt in der Brauerei Strehel u. Wagner, Mägeldorf, starb an einem inneren Leiden; ferner stürzte der Kollege Pfeiffer, 27 Jahre alt, in derselben Brauerei beschäftigt, in den Kellerklopp, wobei er sich eine Gehirnerschütterung zuzog und noch am selben Tage starb, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Wir werden ihr Andenken in Ehren halten. Zweigverein Nürnberg.

### Quittung.

Aus freiwilligen Beiträgen ging ein: Aus Berlin (Sekt. der Brauer): durch Kollegen Kunze (Liste 1864) 3,50, Brauerei King u. Komp. (Liste 2463) 7,25, Spandauer Bod (Liste 2469) 20,35; aus Elberfeld: durch Kollegen Stegmaier 26,30; aus W. wov.: von den Kollegen der Brauerei Schilling (Liste 1217) 5; aus Leipzig: Kollegen der Brauerei G. W. Naumann, Plagwitz (Liste 2233) 5,80; aus Frankenthal: von den Kollegen 21,30 Mt.

### Briefkasten.

Für Inserate haben zu bezahlen: Meier, Kupferdreh 0,90; Feuchtmüller, Dillenburg 0,70; Dietrich, Heilbronn 1,50; Dietz, Mainz 1; Heinrich, Heilbronn 0,90; J. D., Brauerei Wulle, Stuttgart 3,20; Sackmann, Arnstadt 1,10 Mt. S., Weimar. Die Anzeige kam vorige Woche erst am Mittwoch, als die Zeitung schon im Druck war.

### Verbandsnachrichten.

\* Kollegen, welche die Nummern der „Brauer-Zeitung“ vom 31. Juli, 23. und 30. Oktober des Jahres 1897 etwa noch im Besitz haben und sie abgeben können und wollen, werden freundlichst gebeten, dieselben an die Expedition der Brauer-Zeitung, Burgstraße 9, einzusenden.  
\* Fragebogen hat eingelangt: Die Zahlstelle Eilenburg. Wir ersuchen um Beschleunigung der Einlieferung der noch ausstehenden Fragebogen.  
\* Berlin. (Sektion der Brauer.) Die Mitglieder werden dringend ersucht, im Monat Dezember ihre Beiträge frühzeitig zu zahlen, damit rechtzeitig Jahresabschluss gemacht werden kann. Auch wird auf die früheren Bekanntmachungen an dieser Stelle aufmerksam gemacht.  
\* Bremen. Die Reise-Unterstützung wird beim Kollegen Blasse, Hermannstraße 63, ausbezahlt.  
\* Bremen. Kollege Creydt, Buch-No. 23 230, wurde nach Paragraph 5 laut Beschluß der letzten Mitglieder-Versammlung aus dem Verbands ausgeschlossen.  
\* Gera. Die Vertrauensleute der Zahlstelle Gera, besonders die auswärtigen, werden ersucht, die einfallenden Beiträge, gleichviel wieviel, nebst Handbüchern und genauer Angabe der noch vorhandenen Beitragssummen bis spätestens den 29. Dezember an den Kassirer, Kollegen Badert, einzusenden.  
\* Die zum Agitationskreis Thüringen-Brandenburg gehörigen Zahlstellen werden ersucht, ihre Agitationsbeiträge für das 3. Quartal 1899/1900 rechtzeitig einzusenden, damit noch vor dem 1. Januar der Abschluß gemacht werden kann.  
\* G. Schefke, Kassirer, Brauverein Gera.  
\* Hamm. Das Verbandsmitglied Gerhard Biermann, Buch-No. 16 272, wurde laut Beschluß unserer letzten Monatsversammlung einstimmig aus dem Verbands ausgeschlossen.

### Versammlungs-Kalender etc.

Berlin. Sonntag, 17. Dezember, Nachm. 2 Uhr: General-Versammlung im „Englischen Garten“, Alexanderstr. 27 c. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Neuwahl des gesamten Vorstandes. 3. Wahl der Vertrauensmänner. 4. Innere Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes.  
\* Bochum. Sonnabend, den 16. Dezember, Abends 8 Uhr: Monatsversammlung bei Herrn Schemann, Klosterstr. 35. Tagesordnung: 1. Bericht über die Agitationskonferenz in Barmen. 2. Kartellbericht. 3. Verschiedenes. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten.  
\* Bremen. Die Monatsversammlungen finden jeden ersten Mittwoch im Monat im Lokal des Herrn Rückemeyer, Westerststraße 49, statt.  
\* Dessau. Sonntag, den 7. Januar 1900, Nachm. 3 Uhr: Generalversammlung in Stelzer's Restaurant, Wallenstedterstr. Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Neuwahl des Gesamtvorstandes. 3. Neuwahl der Vertrauensmänner. 4. Verschiedenes. (Anträge sind schriftlich einzureichen.) Vollzähliges und pünktliches Erscheinen erforderlich.  
\* Langensalza. Sonntag, den 17. Dezember, Nachm. 4 Uhr: Versammlung im Gasthof zum Rautenkranz. Tagesordnung: Vortrag, Diskussion und Neuaufnahmen. Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht.  
\* Leipzig. Sonntag, den 17. Dezember, Nachmittags 3 Uhr: Öffentliche Versammlung der Brauer und Berufsgenossen in der „Stadt Hannover“, Seeburgstraße. Tagesordnung: 1. Die Werthschätzung der menschlichen Arbeitskraft. Referent: Genosse Dittich. 2. General-Kommission contra Gewerkschaftskartell. 3. Gewerkschaftliches. Derjenigen Kollegen, welche mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, werden ersucht, diese zu begleichen.  
\* Jwizkau. Sonnabend, den 16. Dezember, Abends präzis 8 1/2 Uhr: Besprechung der Kollegen von Jwizkau und Umgegend bei Anton Schöchl („Brauereischöchl“), Schloßstraße. Die Kollegen von Gainsdorf, Werbau und Jwizkau (Vereins-Brauerei und Aktien-Brauerei) werden aufgefordert, zahlreich zu erscheinen. Wichtige Angelegenheiten!

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Hinscheiden unserer innigstgeliebten, herzensguten Mutter sprechen wir hiermit, besonders dem gesamten Personal der Stadt Lagerbier-Brauerei, unseren herzlichsten Dank aus.  
Hannover, im Dez. 1899.  
Im Namen der Hinterbliebenen:  
P. Heinsdorf,  
Direktor der Stadt Lagerbier-Brauerei Hannover.

Unserem werthen Verbandskollegen Joseph Sivicher und seiner lieben Frau, Fräulein Sophie Frietsche, zu ihrer Verlobung die besten Glückwünsche.  
Die Verbandskollegen der Löwen-Brauerei, Waldshut.

Für die zu unserer Hochzeit erhaltenen Glückwünsche und Geschenke sagen wir hiermit den besten Dank.  
Wiesfeld, im Dez. 1899.  
Wilh. Kiemeyer,  
Paula Kiemeyer,  
geb. Morie.

Für Bierbrauereien!  
Etablissement, 50-60 Hektar Biererschleiß pro Monat, in der Mitte einer Garnisonstadt, mit Theateraal, 700 Personen fassend, 250 qm Restaurationstimmer, 250 qm freien Platz, zu Gartenwirtschaft oder Bauplatz. Umstände halber billig zu verkaufen. Offerten unter A. B. an die Expedition dieser Zeitung.  
Einta 36 Januar

gesunden Hopfen  
A. Nizinski  
Grabow, P. Posen.  
la. Süßholzwurzel  
Postfach 10, 50 Mt.,  
1/2 oder 1/4 Pfdung, versendet franco  
Mollerei Möckel  
P. Rosenbach (Bahren).

Zentralverband deutscher Brauer u. Berufsgen.  
Zweigverein Nürnberg.  
Am Neujahrstage in den „Centralräumen“ (großer Saal):  
Christbaum-Verloofung,  
verbunden mit Tanz, unter Mitwirkung der vollständigen Kapelle Krug. — Anfang präzis Abends 6 Uhr.  
NB. In Anbetracht der Entwicklung unserer Organisation und der damit verbundenen Ereignisse dürfte es sich empfehlen, unsere Weihnachtsfeier durch maßhaften Besuch zu verschönern und auch in agitatorischer Beziehung wirksam zu gestalten.  
Der Vorstand. J. A.: G. Leithner.

Georg Gehrig, Frankfurt a. M.-Sachsenhausen,  
Schulstraße 12,  
empfiehlt die besten Schafwoll-Handstrick-Socken  
nebst prima Leibwäsche.

**Brauer- und Mälzer-Mützen.**

**Kleine Klapp-Mütze.**  
Stoffproben stehen franco zu Diensten.  
Bei Bestellungen nach außerhalb halbes Kopfsweite in Zentimetern angegeben.

**Breite Klapp-Mütze.**  
Verband erfolgt per Nachnahme, bei 12 Stück franco.

**Steife Brauer-Mütze.**

Dresden, Carl Fiedler, Dresden, Schäferstraße 33, Schäferstraße 53.

Dortmund. Joh. Dohm  
Zum Nachweis  
tüchtiger Brauer, Mälzer u. Küfer bringe meinen Brauer-Bericht in empfehlende Erinnerung.  
Hochachtungsvoll  
Joh. Heinemann,  
Hch. Steinbach Nachf.,  
Weigenburgerstr. 42.

**Hamburg.**  
Allen Verbandsmitgliedern wird der Brauerverkehr von  
**P. Meyer, Weststraße 7**  
(in der Nähe des Berliner und Klosterthor-Bahnhofes), bestens empfohlen. Dasselbst Arbeitsnachweis.  
Preisliste franko!  
Versand.

**Konkurrenzlos billig, reellste Fabrikate!**  
Für die Reellität der Fabrikate sprechen zahlreiche Anerkennungen.  
**Unstreitig vortheilhafteste Bezugsquelle.**

100 Stück 3,75 Mt.  
100 Stück 4,10 Mt.

Cigarillos, per 100 Stück 1,50 Mt., dieselben 500 Stück 7,00 Mt.  
Ferner empfehlen wir als beliebte Marken:  
Zelfolinum . . . 100 St. Mt. 2,50  
Meine Sorte . . . 100 . . . 3.-  
Feuerweh . . . 100 . . . 3,50  
Felig Brasil . . . 100 . . . 4,60  
Eminente . . . 100 St. Mt. 5.-  
Mexicanos . . . 100 . . . 5,50  
Bahia-Import (Handarbeit), Original-Liste 250 St. franco 15 Mt.

**Für Weihnachtsgeschenke:**  
Hochelegante Ausstattungen, zu 25 und 50 Stück gepackt, in allen Preislagen.  
**Bedingungen:** Versand und Verkauf nicht unter 100 Stück von einer Konvention erbiten, auch angebrochen, auf unsere Kosten gegen Rückstellung des gezahlten Betrages zurück; daher keinerlei Risiko für den Besteller. Im Falle der Rücksendung dürfen aus jeder Kiste 4 Stück probeweise unentgeltlich geraucht sein. Bei Entnahme von 500 Stück gewähren 3 Proz., bei 1000 Stück 6 Proz. Rabatt, wenn sich Besteller auf diese Zeitung bezieht.

**Czollek & Geballe, Cigarren-Engros-Lager**  
BERLIN C, Spandauer Brücke 9, BERLIN C.  
Man verlange Preisliste!